

für zahlreiche Klassen durch den Zwang politischer und socialer Lebensverhältnisse und ward schon vom Stifter selbst verstatet; nur verringerten sich damit die Aussichten auf raschere Erlangung des heiß ersehnten Zieles, des Nirvana. Der richtige Buddhist, der Bhikshu (Bettler), hieß auch nach brahmanischem Worte Bramana, Beger, Enthaltamer, und schon Buddha selbst nannte sich Bramana Gautama. So wurden daher die Buddhisten im Ausland genannt, wo dann aus Bramana die Ausdrücke Schamana und Schamanismus umgebildet wurden. Auch Frauen wurden Mitglieder der Samgha, nachdem mit der Lante des Gründers, Mahapradhapa, und seinen drei Frauen der Anfang gemacht war. Sie hießen Bhikshuni und wurden ebenfalls, als „Schwestern im Geſetz“, zu Keuschheit und Armut verpflichtet. Verhältnismäßig Wenige konnten sich dem Stande der Vollkommenheit widmen, welcher Losreißung von der Welt und hinwieder, abgerechnet die Regenzeit von Juli bis November und die ihr unmittelbar folgenden Tage, volle Hingabe an die Welt in Wanderpredigt, Rath und geistlicher Hilfeleistung verlangte. Das bekehrte Volk in Masse waren die gewöhnlich Gläubigen, Upasaka und Upasika (Frommen, Andächtigen), denen die Seligkeit des Nirvana vorerst auch nur in weiter Ferne erglänzte. Es sind diejenigen, welche zu Hause stille sitzen und der höchsten Stufe der Bettler nur annähern, wie der chinesische Buddhismus von ihnen sagt. Aus den Vihara wurden später im Kampf mit den Brahmanen, welcher zu größerer Consolidirung zwang, die festen klösterlichen Einigungspunkte, welche noch am meisten an eine Art hierarchischer Organisation erinnern, die sonst nur ganz uneigentlich vom Buddhismus behauptet werden kann. Es standen einfach die Ältesten, Sthavira, an der Spitze der Communitäten; diese konnten daneben nach ihrem innern, unsichtbaren Werthe verschiedene Abstufungen in Heiligkeit und Vollkommenheit darstellen, welche man jeweils auch in äußerlichen Rangordnungen zu fixiren versuchte, ohne, der Natur der Sache gemäß, hierin weit über verschiedeneartige Nomenclaturen hinauszutommen. So sind die größerer Frömmigkeit Besessenen als Arja (Ehrwürdige) schon besser angesehen; der Craotapanna, im ersten Stadium des Pfades zum Nirvana, hat nur noch sieben Wiedergeburten, darunter keine mehr als Dämon oder Thier, zu bestehen; höher hebt die zweite Stufe des Sargadagamin, des (zur Welt nur noch) einmal Wiedertehrenden, noch höher das dritte Stadium, auf welchem der Anagamin sich befindet, der Nichtwiedertehrende, welcher hienieden gar nicht mehr und nur in höheren Regionen als Genius, Gott, wiedergeboren wird. Merkwürdig bleibt hier nun, wie hoch man später die Wirkungen der höchsten Anspannung der ethisch-intellecuellen Kräfte veranschlagt hat, da man, was nur der Gottheit möglich ist, dem Menschen selbst erreichbar hinstellte. Einem Bhikshu auf der vierten

Stufe der Betrachtung, dem Arhat (dem weit Vorgesrittenen), welcher, von den Göttern beneidet, zur absoluten Indifferenz, zum Stillstand des geistigen Lebens gelangt ist, hat die Natur kein unüberwindliches Hinderniß mehr entgegenzusetzen: er ist ihr Herr und Meister geworden durch die fünf Wissenschaften oder richtiger übernatürlichen Fähigkeiten (abhidhna). Sie sind die Kraft, jede beliebige Gestalt anzunehmen, auf weiteste Entfernung auch die leisesten Töne zu vernehmen, die Gedanken Anderer zu erforschen, das Vorleben Jemandes in früheren Existenzformen zu erkennen und die Gegenstände auf jede Entfernung zu erblicken. Der Arhat ist von der Erbsünde, dem Verlangen nach Existenz, völlig frei geworden und befindet sich schon im Nirvana. Auch sonst häufig berührt die Lehre das Gebiet übersinnlicher Kräfte, ohne bei der völligen Verhältniß- und Bedürfnislosigkeit gegenüber höherer Einwirkung einer lebendigen Gottheit dasselbe ernstlich festhalten zu können. Der Mensch bleibt das Maß aller Dinge, in den Himmeln wie auf der Erde.

Die Lehre bildete sich in den großen Synoden fort, deren erste unmittelbar nach der Todtenfeier zu Radhagriha unter Leitung des noch von Buddha selbst zu seinem Stellvertreter bestimmten „großen“ Kajiapa (Mahakajiapa), seines bevorzugtesten Schülers, stattgefunden und mit der Festsetzung der heiligen Schriften das Fundament der großen Gemeinschaft gelegt hatte. Es sollen 500 unmittelbare Schüler des tiefbetrauten „Löwen“ (Singha) aus dem Stamm der Kasja beisammen gewesen sein, weshalb sie Synode der Sthavira hieß. 110 Jahre später, 433 v. Chr., ist die zweite Synode zu Vaigali in Magadha mit Unterstützung des Königs Kalasoka, welchen dafür die Brahmanen später den Rabenschwarzen (Kasavarna) nannten, auf Anstoß und unter Leitung des damals Angeesehensten der Sthavira, Revata, abgehalten wurden. Sie galt der Befestigung der Disciplin. Diese war dort durch Klosterbewohner gelodert worden, welche bessere und öftere Mahle hielten, Gold und Geschmeide annahmen, auf kostbaren Teppichen ruhten, be rauschender Getränke sich nicht enthielten, überhaupt eigenmächtig, nicht selten mit Verusung auf das Beispiel von Vorgesetzten, sich benahmen. Eine Anzahl berühmter Sthavira maß jene Ausschreitungen an der Lehre Buddha's und sprach den Ausschluß der Thäter aus, welchen ein engerer Rath von 700 bewährten Bhikshu aus der sehr zahlreichen Versammlung bekräftigt und an 10 000 Geistlichen von Vaigali vollzogen haben soll. Acht Monate war die Reformsynode beisammen geblieben. — Die Kämpfe mit dem Brahmanenthum förberten bei der intensiven Reaction des letzteren die Ausbreitung des Buddhismus nicht eben bedeutend weiter, und um das Ende des vierten Jahrhunderts ergibt sich aus verlässlichen griechischen Berichten (Megasthenes bei Strabon) wieder ein entschiedenes Uebergewicht des alten Glaubens über die Reform.